

## Dankrede zum Caroline-Schlegel-Hauptpreis – Asal Dardan

Am 5. September 2020

Ich danke der Jury, Frau Kerschbaumer, Herrn Dwars und auch Frau Schmitz-Köster, für den Preis und die große Ehre, die er bedeutet. Ich danke den stiftenden Personen für die großzügige Unterstützung Kulturschaffender. Und ich danke dem Romantikerhaus und der Stadt Jena, dass sie auch angesichts der schwierigen Lage diese schöne Veranstaltung organisiert haben, vor allem auch Herrn Albrecht für die freundliche Betreuung.

Für mich ist einer der schönsten Aspekte daran, diesen Preis erhalten zu haben, dass ich mich näher mit Caroline Schlegel-Schelling beschäftigt und meine Bewunderung für ihr Leben entdeckt habe. Ich glaube, man kann als Preisträgerin gelegentlich ein ambivalentes Verhältnis zu den Namensgeber\*innen des Preises aufbauen. Das ist mir wirklich erspart geblieben. Aus diesem Grund möchte ich mich auch bei meiner Lektorin Sarah Houtermans bedanken, die mir vorgeschlagen hat, meinen Text einzureichen.

Ich muss Ihnen nicht erklären, wie besonders und strahlend Caroline, die uns in gewissem Sinne alle hier an diesem Tag mit unseren Masken zusammengebracht hat, gewesen ist. Ich denke, in diesem Jahr, in dem zwei Frauen den Preis erhalten – und ich möchte diese Gelegenheit nutzen, Lara noch einmal zu gratulieren, ich freue mich, dass wir heute hier zusammen mit unseren Worten und Anliegen stehen – also bei zwei Preisträgerinnen läge es nahe, einen Bezug zwischen uns und ihr zu ziehen, auf die

Entwicklung der Frau in der Gesellschaft zu blicken, der denkenden, schreibenden Frau.

Und diesen Bezug gibt es, man könnte über das Vordringen feministischer Prinzipien in die Gesellschaft sprechen und sagen, dass wir es heute in vielem besser haben als Caroline Schlegel-Schelling damals. Sie musste noch heiraten, um nicht aus der Gesellschaft ausgeschlossen zu werden, sie war von der Gunst der Männer abhängig, sie hat ihr Schreiben nicht so verfolgt, wie sie es vielleicht hätte tun können. Und sie hat aufgrund ihrer politischen Überzeugungen und privaten Lebensführung viel Hämme und Gehässigkeit auf sich gezogen.

Aber warum bewundern wir Schlegel-Schelling? Sie kam aus einer Gelehrtenfamilie, erhielt Privatunterricht, heiratete mit knapp 20 einen Arzt und wurde bald darauf Mutter. Ein privilegiertes Leben, auch als Frau in ihrer Zeit. Aber ein vorgezeichnetes Leben. Und dann kam es anders, weil sie es anders lebte.

Ich glaube, Caroline Schlegel-Schelling ist genau darin ein Vorbild: dass sie sich dem entzogen hat und entschied, immer in Bewegung zu bleiben. Ein Vorbild nicht nur für mich oder für Frauen, sondern für alle. Ihre Haltung zum Leben geht uns alle was an.

Sie hat sich dem Status Quo und den Normen der Mehrheit widersetzt. Sie hat sich von der neuen demokratischen Bewegung beflügeln lassen: Menschenrechte, Rechtsgleichheit, Wahlrecht – nur für Männer vorerst, aber das wurde dann auch noch korrigiert – Gewaltenteilung, Parlamentarismus, Abschaffung der Zünfte, Pressefreiheit.

Das sind Dinge, die keine Selbstverständlichkeit sind, wie man wissen kann, gerade hier, wo die Menschen sich die Demokratie in einem Akt der Selbstbefreiung erkämpft haben.

Ich komme heute aus Berlin, wo vor wenigen Tagen bedrückende und beängstigende Dinge geschehen sind, die vor dem Reichstagsgebäude einen grotesken Höhepunkt fanden. Diese Bilder schwingen heute in mir nach. Ich muss Ihnen sagen, sie machen mir große Sorge. Das, was sich dort zeigte, was die letzten Jahre uns gebracht haben, es geht nicht einfach so weg.

Demokratie ist kein Ideal, das man irgendwann erreicht und stabil implementiert hat. Sie ist die Arbeit an ihr, ein ständiges Aushandeln und Werden. Sie verändert sich mit den Bewegungen unserer individuellen Leben und Realitäten, muss sich mit ihnen abgleichen lassen.

Caroline Schlegel-Schelling ist ein Vorbild für dieses Werden, für die Lebendigkeit eines kritischen Bewusstseins, für die Lebensfreude, die man entwickelt, wenn man sich in seiner Zeit bewegt, mit ihr bewegt. Sie hat eine Notwendigkeit gesehen und sich dem Neuen bejahend zugewandt, über ihr eignes individuelles Interesse hinausdenkend.

Es fällt leicht, Menschen im Rückblick zu bewundern, ihren Mut und ihre Eigensinnigkeit, ihre Zugewandtheit zum Leben und dem Gegenwärtigen, ihrem Widersetzen von überholten Vorstellungen und Normen. Es gibt heute auch Menschen wie Caroline, die ebenso Håme und Gehåssigkeit erfahren, die Drohbriefe und Hassmails erhalten und von der Mehrheit

belächelt werden. Die eine gesellschaftliche Zukunft sehen, die viele noch nicht annehmen möchten. Menschen die gegen Rassismus und Diskriminierung kämpfen, für Gendergerechtigkeit, für Barrierefreiheit, für Gleichberechtigung.

In meinem Text, für den ich diesen Preis erhalte, geht es viel um Bewegungen, von Ort zu Ort, von Gedanken zu Gedanken, von Verunsicherung zu Einsicht. Manche Bewegungen habe ich mir nicht aussuchen können. Aber sie haben mein Denken geprägt, haben mir erlaubt, mich auch in anderen Dingen leichter zu bewegen. Ich weiß, dass andere Menschen diesen Zwang nicht erleben. Aber das heißt nicht, dass man sich der Bewegung verweigern muss.

Auch Caroline Schlegel-Schelling hatte die Wahl. Sie hätte sich bequem einrichten können, sich abfinden. Aber sie hat es nicht getan. Es war nicht nur ein Gefühl der Verpflichtung, es hat ihr Freude bereitet. Es hat sie zu sich selbst werden lassen.

Es kann gut tun, sich mit anderen Menschen, mit einer nicht in einem einfachen Wir greifbaren, sich stützenden und vorantreibenden Gemeinschaft von Menschen in Bewegung zu fühlen. Menschen die man vorher vielleicht gar nicht wahrgenommen, gar nicht gesehen hat. Hin zum Werden – zu einer noch repräsentativeren, noch gerechteren und noch freieren Demokratie. Das ist für die kommenden Jahre unsere Arbeit. Und kann auch unsere Freude werden.

Vielen Dank.